

heimatlichen Boden unter die Füße zu bekommen – zu dem am Gründonnerstag als Gießgefäß bei der Fußwaschung dienenden Bronzelöwen aus der Kirche in Oberachern (spätes 15. Jahrhundert) und dem Offenburger Löwenbrunnen (1599, Original im Museum).

So erscheint der Löwe als Hüter und Spender des zum Leben notwendigen Wassers und erhält gerade von hier aus seine tiefere Bedeutung an dem Freudenstadter Taufstein. Der gläubige, mit der mittelalterlichen Bildersprache vertraute Christ erblickte in den beiden aufgezeigten Funktionen – Höllentier und Spender des Lebenswassers – weniger einen Widerspruch als vielmehr eine sinnvolle Ergänzung. Nur durch die Todespforte kann der Mensch ins ewige Leben Eingang finden. In jedem Falle ist der Löwe das Tier der Schwelle, sei es zum Abstieg oder zur Auferstehung<sup>8</sup>. Von hier aus sind z. B. die beiden löwenköpfigen Türklopfer am Westportal zu Alpirsbach zu verstehen; als Hüter des Heiligtums schwingt bei ihnen auch der Gedanke der Dämonenabwehr mit. Es ist hier nicht der Ort, die ganze Symbolik des Löwen aufzuzeigen; nur der Hinweis sei noch gegeben, daß – nach der Aussage der romanischen Portalplastik – der Löwe nicht nur den Menschen verschlingt (ein sprechendes Bild für die unheimliche Macht des Todes), sondern ihn auch wieder zum (ewigen) Leben ausspeit.

Betrachten wir nun die Darstellungen an der Außenwand des Taufbeckens. Zunächst fallen zwei Monstren auf, deren lange, zurückgedrehte Hälse miteinander verschlungen sind (Abb. 4). Das Motiv der verschlungenen Tierhälse – es findet sich z. B. auch auf einem Kapitell in der spätromanischen Burgkapelle Krautheim an der Jagst – ist auf den alten Orient zurückzuführen. In frühsumerischen Siegelbildern aus dem Anfang des dritten Jahrtausends begegnen uns eigentümliche vierbeinige Fabelwesen, deren überlange Hälse miteinander verklammert sind. Die altorientalischen Bildvorstellungen (wie z. B. das Motiv des von zwei Tieren flankierten Lebensbaumes oder das des Tierbezwingers) gelangten über mediterrane Völker- und Kulturbewegungen nach Italien, Frankreich und Deutschland, wo sie in der romanischen Bildwelt neues Leben erhielten<sup>9</sup>.

Was aber bedeuten diese Tiere? Sicher müssen in den Versuch einer ikonographischen Aufschlüsselung auch die beiden menschlichen Köpfe, die durch je einen ausgestreckten linken Arm mit den Schwanzenden der Tiere verbunden sind, einbezogen werden. In der Darstellung der beiden Drachen und der zugehörigen menschlichen Wesen haben wir das zentrale Motiv des ganzen Taufbeckens, dafür spricht nicht nur, daß die Ungeheuer als einzige Wesen die ganze Höhe der Beckenwand zwischen den Taustricken einnehmen, sondern auch ihre und der menschlichen Wesen Duplizität. Gerade hier zeigt sich aber auch die ganze Problematik der Deutung romanischer Bildwerke.

Zunächst muß der moderne Betrachter seinen eigenen geistigen Standort erkennen, bevor er dem Kunstwerk einer früheren Epoche verstehend gegenübertritt

<sup>8</sup> Manfred Lurker: Löwen am Münsterportal (= *Antaios* 5/1964, S. 270–271).

<sup>9</sup> Vgl. dazu Hartmut Schmökel: *Das Land Sumer*. Stuttgart 1955, S. 168–171. Richard Bernheimer: *Romanische Tierplastik und die Ursprünge ihrer Motive*. München 1931, S. 82 ff.